



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Dezember 2017 / Januar 2018



HEILIGE FAMILIE

Ministrantentag
in Straubing

Förderpreis-Verleihung
an der OTH Regensburg

Friedensflotte
„Mirno More“

Inhalt



„ Die HEILIGE FAMILIE – das sind Maria und Josef mit dem kleinen Jesus-kind. Unser Titelmotiv zeigt eine wunderschöne Krippe aus Algasing. Vater, Mutter, Kind und die Anbetung der Hirten: Dieses Kind wurde ganz besonders erwartet. Es ist alles bereit. Und selbst der kärgliche Stall wird bald in hellem Glanz erstrahlen. Gott, der Herr, hat uns seinen Sohn geschenkt, um uns zu erlösen – so lautet die frohe Botschaft. Die letzte Ausgabe der misericordia in diesem Jahr widmet sich dem Thema FAMILIE. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2018! „

Thema: Familie

Die Heilige Familie – das Patronat der Gremsdorfer Einrichtung	4
Vom Leben als Einzelkind, mit einem Bruder oder mit zehn Geschwistern	6
Einfache Küche für die Festtage – kinderleichte Rezepte	10

Bayerische Ordensprovinz

Segnung des neuen Wohnhauses der Behindertenhilfe in Straubing	12
Ministrantentag in Straubing	13
Großspende der Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth	15
Verleihung des Förderpreises der Barmherzigen Brüder an der OTH Regensburg	16
Qualitätssiegel für Familien & KindHaus in Bad Wörishofen	17
Preis für Nachsorge von Krebspatienten an Barmherzige Brüder Regensburg	18
Serie: Ich arbeite bei den Barmherzigen Brüdern ... als Ordensbruder	20
Fortbildungen: Vorschau Februar bis April	22
PRODUKT DES MONATS: Kräutertees	23

Barmherzige Brüder weltweit

Unterwegs mit der Friedensflotte „Mirno More“	24
Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth besuchten die Indische Provinz	26

Kirche und Gesellschaft

KINDERSEITE: Weihnachtliches	28
Diakon Alexander Reischl über die Gestaltung adventlicher Familiengottesdienste	30
Kurz notiert aus unseren Krankenhäusern	33
Nachruf: Zum Tod von Abt Odilo Lechner OSB	35
RÄTSEL	34
ZEITSCHRIFTEN DER BARMHERZIGEN BRÜDER Bonifratrzy/Polen	36



Liebe Lesenden,
liebe Leser,

der Tag der Heiligen Familie wenige Tage nach Weihnachten bietet uns Christen Gelegenheit zu überlegen, wie wir mehr Familienfreundlichkeit im Alltag verwirklichen können.

Was tun Regierung und Parteien, Behörden und Firmen, damit Väter und Mütter auch tatsächlich für ihre Kinder da sein können – ohne finanzielle und berufliche Einbußen? Was wird den Familien an Belastungen zugemutet durch Teilzeitverträge, Arbeitslosigkeit, befristete Jobs, prekäre Selbständigkeit und Überstunden? Wie können Sozialstaat und Arbeitswelt so grundlegend reformiert werden, dass die bestehenden Nachteile für Familien mit Kindern überwunden werden, eine größere Zahl von Kindern kein Armutsrisiko mehr bedeuten und weniger Alleinerziehende auf staatliche Zuwendungen angewiesen sind?

Wie kann unsere Gesellschaft familiärer werden? Jeder Mensch braucht Solidarität und das verlässliche Dasein füreinander. Wie sehr Menschen leiden, wenn sie etwa durch Krieg, Flucht und Vertreibung diese Beheimatung in gefestigten Familienstrukturen verlieren, wurde uns in den letzten Jahren besonders deutlich.

Die „Heilige Familie“ in Nazareth hat sich als Idealbild von Familie in vielen

Köpfen verankert. Das kommt nicht von ungefähr. Die christlichen Kirchen förderten die Verehrung der Heiligen Familie seit dem 19. Jahrhundert. Sie reagierten damit auf die sozialen Folgen der Industrialisierung.

Mehrere Ordensgemeinschaften der katholischen Kirche stellten sich unter das Patronat der Heiligen Familie. Auch unsere Einrichtung für behinderte Menschen in Gremsdorf ist der Heiligen Familie anvertraut (siehe Beitrag auf Seite 4 – 5). Diese Ausgabe der misericordia stellt uns die Frage: „Hat die Familie Zukunft?“ Die Antwort lautet: „Ja, wenn wir sie unter den Schutz der Heiligen Familie aus Nazareth stellen.“

Ein frohes Weihnachtsfest im Kreise lieber Menschen und ein gesegnetes Jahr 2018 wünscht Ihnen im Namen der misericordia-Redaktion

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



Ein Haus zur Heiligen Familie



Das Patronat der Gremsdorfer Einrichtung der Barmherzigen Brüder

Der Begriff „Familie“ hat viele Facetten und Ausprägungen. Landläufig versteht man unter Familie eine durch Heirat, Partnerschaft oder Abstammung begründete Lebensgemeinschaft. Es gibt die kleinste Form der Kernfamilie, aber zum Beispiel auch die Patchworkfamilie beziehungsweise den großen und weit verzweigten Familienverband.

Auf Einrichtungen wie die der Barmherzigen Brüder Gremsdorf bezogen passt die Bezeichnung Familie sogar für die Dienst- und Hausgemeinschaft, also für ein ganzes Haus mit einer sozialen Identität. Als im Jahr 1895 die Barmherzigen Brüder in Gremsdorf eingezogen sind, schufen sie die Basis für diese große Familie. Am 1. November 1906 war die Grundsteinlegung für die neue Kirche in der Einrichtung, die bereits am 19. September 1907 eingeweiht wurde. Für die Kirche und die gesamte Einrichtung wurde die „Heilige Familie“ dann zum Patronat. Ich verstehe das heute so, als wollte man der jungen Familie einen starken Beschützer zu Seite stellen.

Die Heilige Familie, also Jesus von Nazareth, seine Mutter Maria und den Ziehvater Josef, sehen wir heute in der katholischen Tradition als eine lebendige Gemeinschaft und eine Familie im engeren Sinn. Die Verehrung der Heiligen Familie ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Einige Ordensgemeinschaften stellten sich auch unter das Patronat der Heiligen Familie, wie beispielsweise die Schulschwestern von der Heiligen Familie oder die Missionare von der Heiligen Familie.

Seite 4 oben:

Die Heilige Familie als Figurengruppe in der Einrichtungskirche der Barmherzigen Brüder Gremsdorf

Unten: Weihbischof Werner Gössl zelebriert im Januar 2017 den Gottesdienst zum Patronatsfest der Heiligen Familie



Geschäftsführer Günther Allinger

Gefeiert wird das Patronatsfest in der Regel am Sonntag nach Weihnachten. In Gremsdorf begehen wir es aber erst zu Beginn des neuen Jahres. Dafür umso ausgiebiger. Bei einer dieser Feiern, die schon seit Jahrzehnten traditionell vom Bamberger Weihbischof zelebriert werden, sagte jener einmal treffend, dass bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf eine „intakte Familie“ zu erkennen sei. Diese bilde nun mal den Kern aller Gemeinschaften.

DER SCHUTZHEILIGE IST HIER EINE EINHEIT IN VIELFALT

Die Heilige Familie wird uns auch begleiten und unterstützen durch die anstehenden Stürme der Zukunft mit all ihren Unwägbarkeiten und Herausforderungen. Wir sind froh und dankbar, eine so verlässliche Begleitung zu haben. Die Heilige Familie findet man übrigens in unserer Kirche auf der linken Seite, dargestellt durch eine wunderschöne Figurengruppe. Diese dürfte aus dem Jahr 1750 stammen und wurde vom Orden 1953 käuflich erworben.

Als wir kürzlich die Schwestern aus Indien in unserer Hausgemeinschaft begrüßen durften, sagten diese: „Wir wollen mit euch sein, hier eine eigene Familie finden.“ Die Familie, die sie hier in Gremsdorf finden wollen, lebt aus einem ganz bestimmten Geist heraus, der auch zurückgeht auf den Schutz durch das Patronat der „Heiligen Familie“. Diese sei gleichsam eine Einheit in Vielfalt, so beschreibt sie der Bamberger Weihbischof Werner Gössl. Drei ganz unterschiedliche Personen bilden diese ganz besondere und doch so alltägliche Familie, verbunden durch den Geist Gottes.

UNTERSCHIEDLICHE FAMILIENMITGLIEDER

Auch die Gremsdorfer Einrichtung für Menschen mit Behinderung gibt ein eindrucksvolles Beispiel für so einen bunten und lebendigen Familiengeist. Unter einem Dach, in einem Familienverband leben die 18-Jährige und der 90-Jährige, der Mittelfranke und die Irakerin, der äußerst fitte junge Mann mit seinem Außenarbeitsplatz wie auch die seit Jahren bettlägrige Frau, die schon seit langer Zeit keinen Besuch mehr bekommen hat.

Bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf herrscht ebenso eine gesunde Mischung zwischen Kritik und Kommunikation, zwischen Auseinandersetzung und dem Streben nach Übereinkunft – und zwar unter der Überschrift „Toleranz“.

Man sieht daran: Familie lebt und ist nicht antiquiert. Familie war gestern, ist heute und wird sicher auch noch morgen sein. Sie ist Quelle und Kraft für unser gemeinsames Wachstum und unsere gemeinsame Entwicklung.

Günther Allinger

Geschäftsführer Barmherzige Brüder Behindertenhilfe Gremsdorf

„Mittlerweile bin ich 21-mal Tante und dreimal Großtante

Das Nesthäkchen von elf Geschwistern erzählt

Ich bin die jüngste von elf Geschwistern, habe vier Brüder und sechs Schwestern. Mein ältester Bruder ist 59 Jahre alt, dann gibt es Altersabstände zwischen elf Monaten bis zu vier Jahren. Ich bin also mit 40 Jahren die Jüngste. Geboren bin ich in Altötting und aufgewachsen bin ich in einem Dorf im Landkreis. Es waren viele Kinder bei uns im Dorf, doch wir waren die einzige Großfamilie.

DIE MUTTER WAR DIE MANAGERIN

Ja, es gab schon Vorurteile uns gegenüber, doch die meisten waren beeindruckt, dass meine Mutter alles so gemeistert hat. Denn bis ich geboren wurde, war mein Vater viel beruflich unterwegs auf Montage. Er arbeitete als Blechschlosser bei einer Altöttinger Firma. Meine Mutter hat bei ihrer Tante als Zimmermädchen und Küchenhilfe im Hotel in Altötting gearbeitet. Nach der Geburt ihres ersten Kindes war sie Hausfrau. Wenn irgendwas war, sind wir zu unserer Mutter gegangen. Sie hatte immer ein offenes Ohr. Meine Mutter war die Managerin.

Dass alle gleichzeitig noch daheim wohnten, habe ich als Jüngste bewusst so nicht erlebt. Da war der Altersunterschied dann doch sehr groß. Einige waren schon außer Haus und hatten eigene Familie. Dass wir alle mal an einem großen Tisch saßen, kam auch nur an Feiertagen vor. Mein Vater spielte manchmal Akkordeon und sang Kinderlieder aus seiner Kindheit in der Slowakei.

Zum Einkaufen fuhr meine Mutter einmal die Woche mit meinem Vater nach Altötting. Nein, nicht mit einem Kleinbus, sondern mein Vater fuhr einen Mercedes. Und es gab im Dorf



Da ist die Stube gleich voll, selbst wenn nur ein Teil der Familie zusammenkommt.



Nesthäkchen sein ist auch nicht immer leicht – da braucht man schon einen Schnuller und ein Kuschtier.

einen kleinen Lebensmittel-Laden und einen Metzger, da ging meine Mutter jeden Tag zum Einkaufen. Meine Mutter hat gerne und natürlich auch viel gekocht.

Ein großer Vorteil war: Meine Geschwister waren immer meine Beschützer. Ich bin nicht zu kurz gekommen, war immer zufrieden mit dem, was ich bekam oder hatte. Meine Brüder waren beim Fußball, eine ältere Schwester und ich waren bei der Garde. Wir Jüngeren machten viel mit den älteren Schwestern. Ausflüge zum Chiemsee, in die Berge, in den Zoo oder Zirkus. Richtigen Urlaub über mehrere Tage mit den Eltern gab es nicht. Ob ich als Nesthäkchen mehr oder weniger durfte, kann ich so nicht sagen.

RUNDE GEBURTSTAGE FEIERN ALLE ZUSAMMEN

Ich erinnere mich besonders gern an unsere Familienfeste zu Weihnachten und Ostern, auch die Geburtstage meiner Eltern wurden immer groß gefeiert. Da sind wir fast alle zusammengekommen und es wurde viel gekocht oder im Garten gegrillt und Bierbänke aufgestellt. Das war immer schön und lustig. Bei Festlichkeiten haben wir alle mit angepackt. Und heute? Mit dem einen oder anderen hat man mehr oder weniger Kontakt. Aber die Feiertage oder runden Geburtstage feiern wir alle zusammen. Das ist mir sehr wichtig. Auch besonders nach dem Tod unserer Eltern. Aber das Leben geht weiter: Ich wurde im Alter von fünf Jahren das erste Mal Tante. Mittlerweile bin ich 21-mal Tante und dreimal Großtante.

Ich hatte eine schöne Kindheit und bin froh, dass wir so eine große Familie haben. Ein Leben als Einzelkind kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich finde es für meinen Sohn schade, dass er ein Einzelkind ist. Die Familie hat für mich eine große Bedeutung: Sicherheit und Zusammenhalt.

Ingrid



Einfach zum Niederknutschen, der Kleine!



Schon cool: Mit Sonnenbrille im Skurlaub



Weihnachten: Papa trägt Krawatte, die Schwester spielt Flöte – wie lange dauert es noch bis zur Bescherung?

Beschützer und bester Freund

Aufwachsen mit einem Bruder

Ich habe mir immer einen älteren Bruder gewünscht, bekommen habe ich einen jüngeren, eineinhalb Jahre Abstand nur. Manches Mal war er eine Plage, mit Streit bis aufs Messer, aber wirklich nur manchmal. Er hat sicherlich auch unter seiner „großen“ Schwester gelitten, und bis zur Pubertät war ich tatsächlich größer als er, aber schon lange nicht mehr stärker. Als er sehr klein war und sich mal wieder über die Attacken seiner älteren Schwester geärgert hat – die waren aber bisweilen nötig, wenn er zum Beispiel wieder meine gehorteten und versteckten Süßigkeiten gefunden und alle aufgefuttert hatte –, sagte er: „Wenn ich mal größer und stärker bin als du, bekommst du das alles zurück!“ Er wusste jedenfalls schon, dass dies mal so sein wird. Aber er hat nicht Wort gehalten, obwohl er ein recht wildes, extrem sportliches Kerlchen war. Meistens, na ja überwiegend, war er sehr lieb zu mir. Etwa ab seinem 15. Lebensjahr ist er dann doch mein großer Bruder geworden, der mich beschützt hat (beruhte auf Gegenseitigkeit), bei dem ich mich bei Liebeskummer ausheulen konnte (und umgekehrt) oder der mir ins Gewissen redete, wenn ich mich blöd benommen hatte (auch umgekehrt).

FÜREINANDER DA UND NIE ALLEINE

Als ich vier und er zweieinhalb war, hat er mich das erste Mal beschützt: Am 6. Dezember 1968 kam der heilige Nikolaus zusammen mit dem Knecht Ruprecht – hier in Bayern der Krampus – zu uns nach Hause. Ich muss mich sehr vor ihm gefürchtet und schrecklich gebrüllt haben. Mein kleiner Bruder ist auf die beiden losgegangen, hat sie gegen das Schienbein getreten und ihnen gedroht: „Lasst meine Schwester in Ruhe, sonst verhaue ich Euch!“ Der mangelnde Respekt vor scheinbaren Obrigkeiten zieht sich durch sein gesamtes Leben. Es ist eine Geschichte, die meine Eltern noch heute gerne erzählen und die mich immer sehr rührt. Später hat er dann beispielsweise für mich um jede viertel Stunde gekämpft, die ich länger auf einer Party bleiben durfte. Und es ist so geblieben: Wir sind füreinander da und nie alleine. Wir helfen uns auch in schweren Zeiten und freuen uns gemeinsam über schöne Momente. Ich schätze mich glücklich, trotz aller Kämpfe, die wir natürlich auch ausgefochten haben, mit einem Bruder aufgewachsen zu sein, und irgendwann wurde Carsten mein bester Freund.

Christine Beenken

Allein mit Teddy „BrauniBraun“ und „Lurchi“, aber glücklich!

Das Leben als Einzelkind

„Naja, es ist ganz schön hier, aber wann schickst du die anderen Kinder fort?“, soll ich mit großen Augen meine neue Kindergarten-Tante Gabi am ersten Tag gefragt haben. Meiner Mutter erzählte ich, dass die anderen Kinder so laut schreien würden. Dies war ich eben als Einzelkind mit eigenem Zimmer nicht gewohnt. Hier spielte ich mit meinen Puppen, der blonden Anja und der dunkelhaarigen Caroline und dem Teddy „BrauniBraun“ stundenlang „Schule“ vor einer Standtafel.

Als ich selbst eingeschult wurde, bekam ich eine Kurzhaarfrisur verpasst, eine Schultüte in die Hand gedrückt und ein rot-weißes Kleid mit Stufenrock angezogen. Meine Großeltern hatten das Kleid gleich dreimal gekauft und auch meine beiden Cousinen damit ausgestattet. Die wohnten zum Glück weit weg, und so musste man nicht „im Doppelpack“ durch die Gegend laufen, was damals bei Geschwistern sehr beliebt war. An Familienfesten liebten wir es, uns aus dem Kleiderfundus der Oma zu bedienen, zumeist schwang die ältere Cousine, verkleidet mit einem Samtbademantel, als Königin das Zepter, eine silberne Haarbürste, und die Kleinste und ich als Mittlere waren ihr zu Diensten vor dem dreiteiligen Schminkspiegelaltar. Damals habe ich zum ersten Mal erlebt, wie heftig Geschwister zanken können. Und ich stand dabei, eher wie eine Zuschauerin, bis endlich die Tante eingriff.

JEDE FREIE MINUTE MIT EINEM BUCH

Kaum war ich des Lesens kundig, verbrachte ich jede freie Minute mit einem Buch, am Anfang mit den Pixi-Büchern, später am liebsten mit den Heldensagen oder einem Heftchen: „Lurchi“ in den „Salamander-Heftchen“ oder „Vater und Sohn“ von E.O. Plauen im Apothekerheft, waren meine Vertrauten. Ich las am Schreibtisch, auf dem Teppichboden, ich las während des Mittagessens, ich las unter der Bettdecke mit der Taschenlampe ... Um „kein Stubenhocker“ (Elternzitat) zu werden, machte ich Ballett, Voltigieren, Rhythmische Sportgymnastik und Schwimmen, auf Wunsch meiner Mutter schon von frühester Jugend an und nahezu gleichzeitig, bis ich im Judo endlich meine sportliche Heimat fand.

Eigentlich waren stets viele Kinder um mich, wir gingen zum Marienbach, um Kaulquappen zu sammeln oder sprangen mutig von den Garagendächern. Meine beste Freundin in der Grundschule lebte ums Eck mit ihren Eltern und vier Geschwistern. Beneidet habe ich sie um die zwei miteinander verbundenen Altbauwohnungen. Gelitten habe ich mit ihr, wenn sie sich mit ihrem Zwillingbruder stritt, und gemeinsam



Mit Puppe Anja und schickem Puppenwagen auf großer Fahrt



Weihnachten mit zwei Cousinen

geschämt für die bunten Strickkleider, die ihre Mutter immer wieder aus bunten Wollresten produzierte und am Saum verlängerte.

Als die Großeltern und die Großtanten noch lebten, habe ich noch mehr Liebe und Aufmerksamkeit erfahren als schon allein von den Eltern, aber auch viele Geschichten gehört von Krieg, Entbehrung und Zusammenhalt – komische, tragische und berührende Familiengeschichten. Damals war ich ein sehr ernstes Kind. Aber einsam oder gar traurig habe ich mich zu keiner Zeit gefühlt.

Kirsten Oberhoff



Warm eingepackt, da macht der Winter Spaß!

Einfache Küche für die Festtage

Es muss nicht immer Kaviar sein, oder die Weihnachtsgans: Küchenchef Dirk Kirschner vom Kneippianum in Bad Wörishofen stellt drei Rezepte für die Weihnachtstage vor, die super schmecken und sich – auch mit Kindern – schnell und leicht nachkochen lassen.

Apfel-Karotten-Suppe

ZUTATEN:

400 g Karotten
1 Apfel
1 kleine Zwiebel
1 TL Rapsöl
300 ml Gemüsebrühe
200 ml Sahne
1 Prise Salz & Pfeffer

ZUBEREITUNG:

- Karotten waschen, schälen und in Scheiben schneiden
- Apfel schälen, vierteln, das Kerngehäuse entfernen und die Viertel in Spalten schneiden
- Zwiebel Schälen und würfeln
- Öl in einem Topf erhitzen und die Zwiebelwürfel andünsten, anschließend die Karottenscheiben und Apfelspalten dazugeben und kurz mit anbraten



Dirk Kirschner kocht im Kneippianum in Bad Wörishofen.

- Jetzt die Brühe und Sahne dazugeben und bei schwacher Hitze ca. 30 min köcheln lassen
- Die Suppe mit dem Pürierstab fein mixen und mit Salz & Pfeffer abschmecken





Kartoffelsalat mit Wiener Würstchen

ZUTATEN:

1 kg festkochende Kartoffeln
 300 ml Fleischbrühe
 1 Zwiebel
 1 TL Senf
 Essig, Salz, Pfeffer, Öl
 ½ Bund Schnittlauch

ZUBEREITUNG:

- Kartoffeln in Salzwasser kochen
- Die Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden
- Zwiebel in Würfel schneiden
- Fleischbrühe erwärmen und die Zwiebelwürfel darin kurz garen
- Die Kartoffelscheiben mit Essig, Senf, Salz und Pfeffer würzen und dann die warme Brühe dazugeben und alles vorsichtig vermischen
- Zum Schluss das Öl dazugeben
- Schnittlauch in feine Ringe schneiden und unter den Salat mischen
- Wiener Würstchen erwärmen

Weihnachtliches Tiramisu

ZUTATEN:

500 g Quark
 500 g Mascarpone
 8 TL Zucker
 300 g Spekulatius
 1 Prise Zimt
 1 Glas angerührter Kakao
 Kakaopulver

ZUBEREITUNG:

- Spekulatius grob zerkleinern
- Die Brösel in eine Auflaufform geben, so dass der Boden bedeckt ist und anschließend mit dem angerührten Kakao beträufeln
- Die restlichen Zutaten zu einer Creme verrühren
- Nun Schicht für Schicht in die Auflaufform füllen, bis die Brösel aufgebraucht sind
- Zum Schluss das Ganze mit einer Schicht Kakaopulver bedecken
- Für 3-4 Stunden kalt stellen

Viel Spaß beim Nachkochen und ein frohes Weihnachtsfest wünscht Dirk Kirschner

Im Herzen der Stadt

Segnung des neuen Wohnhauses der Behindertenhilfe in Straubing

Neue Projekte sollten für alle Beteiligten ein Gewinn und Grund zur Freude sein und von einem guten Miteinander getragen. Das neue Haus in der Wittelsbacherstraße im Herzen der Stadt Straubing, das 24 Frauen und Männern ein neues Zuhause bietet, ist sicher ein solches Projekt. Dies wurde bei der Einweihungsfeier mit Segnung am 19. Oktober 2017 schnell deutlich.

NETZWERKE SCHAFFEN

Domkapitular Monsignore Dr. Roland Batz machte schon beim Gottesdienst in der Basilika St. Jakob klar, dass es wichtig ist, Beziehungen und Netzwerke zu schaffen. Wenn jeder auf den anderen schaut, entsteht Gemeinschaft und Inklusion ist möglich. Die Einladung zum guten und verlässlichen Miteinander sei die Aufgabe von Christen, so der Domkapitular. Vertrauen und Freundschaft waren zwei der Begriffe auf Steinen, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern des neuen Hauses beim Gottesdienst zu einem gemeinsamen Bauwerk errichtet wurden.

Nach dem Gottesdienst baten Domkapitular Monsignore Dr. Roland Batz und Pfarrer Hasso von Winning in den neuen Räumlichkeiten um den Segen Gottes.

Im Anschluss gingen die rund 70 geladenen Gäste zum Festakt in den benachbarten Gemeindesaal der jüdischen Gemeinschaft – wieder ein Zeichen guten Miteinanders und guter Beziehungen. Astrid Hausladen, Leiterin Wohnen und für das neue Haus zuständig, begrüßte gemeinsam mit Jürgen Griesbeck, der seit August dort wohnt, die Gäste und gab einen Einblick in das Geschehen der letzten Monate.

Staatssekretär Johannes Hintersberger überbrachte die Grüße von Sozialminis-



Domkapitular Dr. Roland Batz und Pfarrer Hasso von Winning (links) segneten die Räume.

terin Emilia Müller und dankte den Menschen, die im Vorfeld mit viel Herzblut, Leidenschaft und Energie dieses „Brett durchbohrt“ hätten. Der Bau des Hauses sei eine „Win-win-Situation“, sagte der Staatssekretär: für die Menschen, die dort leben, für die Angehörigen, die Mitarbeiter und für die Bürger der Stadt.

ENGAGEMENT DER INITIATIVGRUPPE

Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich machte deutlich, dass er diesen Neubau gerne unterstützt hat. Er dankte den Barmherzigen Brüdern für ihr „großartiges Engagement“ und der Initiativegruppe betroffener Eltern behinderter Kinder mit der Vorsitzenden Margarete Adler, die den Bau des Hauses mit initiiert hat. Oberbürgermeister Markus Pannermayr hob in seiner Rede ebenfalls das Engagement der Initiativegruppe hervor. Ihn freue es sehr, dass dieses neue Haus so nahe an der Stadtmitte sei. „Das Herz der Stadt ist schon erobert“, so der Oberbürgermeister.



Provinzial Frater Benedikt Hau (Mitte) und Teamleiterin Karin Baumgartner nahmen symbolisch einen Schlüssel von Architekt Michael Naumann entgegen.

Provinzial Frater Benedikt Hau machte in seiner Rede deutlich, dass viele Paten für die Umsetzung dieses Projektes zur Seite gestanden hätten und dankte allen, die zum Gelingen beigetragen haben. Am Ende des Festaktes konnte Architekt Michael Naumann einen symbolischen Schlüssel an den Provinzial und Teamleiterin Karin Baumgartner übergeben. Einen Schlüssel, den er beim Abriss der alten Herzkllinik gefunden und bis zu diesem Tag aufbewahrt habe.

Nach dem Festakt konnten sich Bewohner, Angehörige und Gäste bei Häppchen und musikalischer Begleitung von Klaudia Salkovic-Lang und Stefan Lang dem guten Miteinander widmen.

Barbara Eisvogel



Kam gut an bei Bewohnern und Gästen: die musikalische Begleitung durch Klaudia Salkovic-Lang und Stefan Lang

Gemeinsam singen, loben, danken dem Herrn

Ministrantentag in Straubing



Voll bei der Sache: Teilnehmer des Ministrantentags in Straubing

Am Buß- und Betttag findet traditionell der Ministrantentag der Einrichtungen der Behindertenhilfe in der Bayerischen Ordensprovinz statt. Heuer trafen sich rund 70 Ministrantinnen und Ministranten aus den Einrichtungen in Algasing, Malseneck, Gremsdorf, Reichenbach und vom Gastgeber aus Straubing bei bestem Herbstwetter im dortigen Magnobonus-Markmiller-Saal.

Das Motto des Treffens war „Lasset uns gemeinsam singen, loben, danken dem Herrn“. Nach der Begrüßung durch Pastoralreferent Gerhard Kaiser verteilten sich die Teilnehmer in vier Workshops, die thematisch an dem bekannten gleichnamigen Lied orientiert waren. „Singen“ war beim Musik-Workshop mit Katharina Mezei und Peter Scharl aus



Beim Workshop mit dem Gremsdorfer Pastoralreferenten Peter Jankowetz ging es um das Thema „Loben“ beim liturgischen Tanz.

Reichenbach angesagt, „Loben“ beim liturgischen Tanz mit Pastoralreferent Peter Jankowetz aus Gremsdorf. Das Thema „Danken“ war Leitidee zweier kreativer Workshops, in denen geba- cken und gestaltet wurde. Diese beiden Arbeitskreise wurden von Pastoralrats- vorsitzender Marianne Geisberger und Thomas Limmer aus Algasing begleitet. Auch Pater Augustine Annikkattu aus

Algasing und Diakon Theo Kießling aus Malseneck hatten den Weg nach Niederbayern gefunden, um „ihre“ Minis- trantinnen und Ministranten zu begleiten.

Nach den Workshops stand das Mit- tagsgebet auf dem Programm. Es wurde von Marco Schleicher aus Straubing gestaltet. Auch das ist ein wichtiger Bestandteil der Ministrantentage: Neben

der Begegnung und dem gemeinsamen Essen und Feiern steht auch der Dank für und die Bewahrung von Gottes Schöpfung auf der Tagesordnung.

GOTTESDIENST ZUM ABSCHLUSS

Das gemeinsame Mittagessen fand wieder im Saal statt, und anschließend machte sich ein großer liturgischer Zug betend und singend auf den Weg zum abschließenden Gottesdienst, dem – auch das mittlerweile feste Tradition – Pater Johannes von Avila Neuner aus München vorstand. In seiner Predigt hob „Ministrantenpater“ Johannes die Bedeutung des Dienstes am Altar hervor und dankte allen Ministrantinnen und Ministranten für ihren Dienst.

„Es war wieder ein schöner Tag und ein großes Wiedersehen mit Freun- den“, fasste ein Teilnehmer kurz vor der Heimfahrt seine Eindrücke des Tages zusammen. Auf ein Wiedersehen am Buß- und Betttag 2018!

Marco Schleicher
Pastoralratsvorsitzender
Barmherzige Brüder Straubing



Feierlicher Höhepunkt und Abschluss des Treffens: der Gottesdienst in der lichtdurchfluteten Johannes-von-Gott-Kirche

Blaue Schwestern stiften für Mütter und Kinder in Not

Der Orden der Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth hat eine Großspende an die Regensburger Klinik St. Hedwig für in Not geratene Patienten verfügt. Der „Notgroschen“ wird zukünftig von den Barmherzigen Brüdern verwaltet.

Sein letzter Wunsch war ein Rennauto. Der kleine siebenjährige Patient der Klinik St. Hedwig litt an einem unheilbaren Hirntumor. Drei Wochen vor Weihnachten vertraute er sich Schwester Cäcilia Giesl, Generaloberin der Blauen Schwestern und frühere Leiterin der Klinik St. Hedwig, an: Er wünsche sich ein ferngesteuertes Rennauto zu Weihnachten. Aber er fühle, dass er es bis Weihnachten nicht mehr schafft. Damit wolle er aber nicht seine Eltern belasten. Ob denn nicht die Schwester ihm das Auto vorab schenken könne, damit er in seinen letzten Tagen noch ein bisschen Freude habe. Der Junge bekam sein Auto noch am gleichen Tag. Täglich spielte er damit, nahm es abends sogar mit ins Bett. Er verstarb dann eine Woche vor Weihnachten mit dem Auto im Arm.

„Für solche Situationen gibt es im gängigen Krankenhausbetrieb kein Geld. Sie waren für uns der Anlass, dass wir betroffenen Kindern auch zukünftig beistehen wollen“, berichtet Schwester Cäcilia. Auch in Bedrängnis geratenen Müttern soll geholfen werden. Daher übergab sie zusammen mit dem Schwesternrat der Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth eine Spendenurkunde mit einer stattlichen Großspende an Provinzial Frater Benedikt Hau vom Orden der Barmherzigen Brüder in Bayern. Die Geldstiftung soll der Klinik St. Hedwig zukünftig ermöglichen, kranken Kindern und Müttern der Klinik unter die Arme zu greifen.

Provinzial Frater Benedikt zeigte sich sehr bewegt über die großzügige



Schwester Cäcilia Giesl von den Blauen Schwestern (Mitte) überreicht die Spende an Provinzial Frater Benedikt Hau und Sabine Beiser, Geschäftsführerin der Klinik St. Hedwig.

Spende. Er versprach, die Summe dem Wunsch der Schwestern entsprechend einzusetzen, und stellte heraus: „Damit werden die Blauen Schwestern auch in weiter Zukunft in der Klinik St. Hedwig präsent bleiben, selbst wenn keine von ihnen mehr in Regensburg sein sollte.“

THERAPIEN ERMÖGLICHEN, DIE VON DER KASSE NICHT BEZAHLT WERDEN

Klinik-Geschäftsführerin Sabine Beiser denkt insbesondere an die vielen chronisch kranken Kinder, die in der Hedwigsklinik betreut und behandelt werden: „Dank der Spende können wir einigen Kindern nun beispielsweise therapeutische Angebote ermöglichen, die von den Krankenkassen nicht übernommen werden.“ Ein Kind wird demnächst mit Hilfe der Blauen Schwestern eine Malthherapie beginnen können.

„Wir möchten mit dieser Stiftung unsere tiefe Verbundenheit zur Klinik St. Hedwig zum Ausdruck bringen. Aber auch unsere große Dankbarkeit gegenüber den Barmherzigen Brüdern, dass sie die Hedwigsklinik in unserem Sinne weiterführen“, sagt Generaloberin Schwester Cäcilia.

2001 übergaben die Blauen Schwestern aus Altersgründen die von ihnen gegründete Klinik an die Barmherzigen Brüder. Seitdem ist die Kinder- und Frauenklinik Teil des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg. Die Kinderuniversitätsklinik Ostbayern (KUNO) sowie die Geburtsklinik der Universität Regensburg sind an ihr verortet. In Regensburg und München leben insgesamt noch 13 Blaue Schwestern.

Svenja Uihlein



Die Preisträgerinnen mit den Vertretern von Hochschule und Orden: (von links) Prof. Dr. Wolfram Backert, Dekan der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, Lisa Schreiter, Karoline Greiner, Johanna Loibl, Thomas Krieger, Christa Nibler, Katharina Pielmeier, Frater Benedikt Hau, Provinzial der Barmherzigen Brüder, und Prof. Dr. Christa Mohr, Studiendekanin der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften

„Echte Menschen brauchen echte Zuwendung“

Verleihung des Förderpreises der Barmherzigen Brüder an der OTH Regensburg

Es fehlen nachhaltige Konzepte, um den erhöhten Bedarf an Pflegekräften in den nächsten Jahrzehnten zu decken. Wäre

da der Pflege-Roboter nicht eine überzeugende Alternative? Mit dieser Frage und futuristischen Beispielen aus Japan

setzte sich Frater Benedikt Hau, Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, in seinem Grußwort bei der Verleihung

Die Preisträgerinnen und der Preisträger

Platz 1 (1500 Euro)

Christa Nibler

Entwicklung eines Instrumentes zur Prozessdarstellung des Erwerbs von Handlungskompetenz in der praktischen Pflegeausbildung; Betreuerin: Prof. Dr. Christa Mohr

Platz 2 (1000 Euro)

Thomas Krieger

„Soll und Haben“. Die finanzielle Lage unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge als realitätskonstituierende Größe; Betreuer: Prof. Dr. Wolfram Backert

Platz 2 (1000 Euro)

Lisa Schreiter

Zur vorgeblich freiwilligen Prostitution von Frauen in Deutschland. Ausgewählte Aspekte der Problematik unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an die Soziale Arbeit; Betreuer: Prof. Dr. Christoph Knödler

Platz 3 (500 Euro)

Karoline Greiner

Musikalische Improvisation in der Erwachsenenbildung. Motivation, Auswirkung und Chancen von musikalischer Gruppenimprovisation mit Erwachsenen ohne musikalische berufliche Tätigkeit; Betreuerin: Prof. Renate Kühnel

Platz 3 (500 Euro)

Johanna Loibl

Sedierungsstrategien beim Weaning; Betreuerin: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali

Platz 3 (500 Euro)

Katharina Pielmeier

Die enterale Ernährung als prognostischer Faktor bei intensivpflichtigen Patienten; Betreuerin: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali

des Förderpreises des Ordens an sechs Absolventen der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) am 24. November in Regensburg auseinander.

Der Ordensobere bekräftigte: „Echte Menschen brauchen echte Zuwendung“. Zugleich seien die Barmherzigen Brüder aber als Pflegeorden, wie schon ihr Gründer Johannes von Gott, „immer aufgeschlossen für innovative und kreative Ideen, die dazu beitragen, die Lebensqualität von Kranken und Pflegenden zu verbessern“. Die Preisträger hätten praxisrelevante Beiträge zur Pflege und Sozialen Arbeit geleistet.

Fünf Frauen und ein Mann wurden für ihre mit „sehr gut“ bewerteten Bachelorarbeiten ausgezeichnet, dabei gab es zwei zweite und drei dritte Plätze. Erfreut zeigte sich Frater Benedikt darüber, dass unter den Ausgezeichneten drei Absolventinnen des Studiengangs

„Pflege dual“ sind, bei dem die praktische Ausbildung in der Krankenpflege mit einem Studium kombiniert wird.

BESTPLATZIERTE ARBEIT SCHLÄGT VERBESSERUNGEN FÜR PRAXISANLEITUNG IM KRANKENHAUS VOR

Der erste Preis ging an Christa Nibler, die ihre Arbeit auch selbst präsentierte. Die ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin, die im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg arbeitet und dort auch als Praxisanleiterin tätig ist, hat in ihrer Bachelorarbeit einen „Verlaufsbogen der Kompetenzentwicklung“ erstellt. Mit diesem können die Fähigkeiten von Auszubildenden in der Pflege dokumentiert und schrittweise weiterentwickelt werden. „Damit haben verschiedene Praxisanleiter auf verschiedenen Stationen immer einen Überblick über den aktuellen Ausbildungsstand des Azubis und können

gemeinsam mit ihm weitere Lernziele entwickeln“, erklärte Christa Nibler.

OTH-Präsident Professor Dr. Wolfgang Baier betonte in seinem Grußwort die „gute, kontinuierliche und nachhaltige Partnerschaft zwischen dem Orden und der Hochschule“. Er sei dankbar für das umfassende Engagement der Barmherzigen Brüder, die nicht nur für die Sozial- und Gesundheitswissenschaftler, sondern auch für viele weitere Absolventen der OTH Regensburg ein wichtiger Arbeitgeber seien.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgte „HEPpy projekt“ unter der Leitung von Monika Bückert (Barmherzige Brüder Reichenbach), für das leibliche Wohl das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg.

Johann Singhartinger/OTH

Ganzheitlich und nachhaltig

Qualitätssiegel des Müttergenesungswerks für Familien & KindHaus in Bad Wörishofen

Dem Familien & KindHaus der Barmherzigen Brüder in Bad Wörishofen wurde im November das Qualitätssiegel des Müttergenesungswerks (MGW) verliehen. Einrichtungsleiter Thomas Hilzensauer erhielt das Siegel aus den Händen von Margot Jäger, der Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG). Es ist ein öffentliches Zeichen der Anerkennung der Klinik durch die Elly-Heuss-Knapp-Stiftung und steht für nachhaltige Qualitätssicherung bei den Mutter-Kind- und Vater-Kind-Maßnahmen nach dem Sozialgesetzbuch.

Margot Jäger betonte: „Die Qualitätsanforderungen des Müttergenesungswerks sind bundesweit einmalig und ein Alleinstellungsmerkmal. Sie werden zusätzlich zu denen des Gesetzgebers aufgestellt und zeigen das MGW-spezifische Profil: ganzheitlich, gendersensibel,

vernetzt und nachhaltig.“ Und Thomas Hilzensauer sagte: „Über 200 Mütter und Väter und über 300 Kinder kommen jedes Jahr zur Mutter-Kind- und Vater-Kind-Maßnahme in unsere Klinik. Wir wissen um die nachhaltige Wirkung der Maßnahmen.“ Hilzensauer, der am

1. Januar zum Kneippbund wechselt, bedankte sich bei seinem Team für die hervorragende Zusammenarbeit und bei Margot Jäger für die wertvolle Unterstützung durch die KAG.

Karin Kövi



Hausleiter Thomas Hilzensauer, Ergotherapeutin Frauke Ehardt und pädagogische Mitarbeiterin Sabine Madsack präsentieren die Auszeichnung.



Bei der Preisverleihung in München: (von links) Laudator Christian Bradl, Leiter der Techniker Krankenkasse Bayern, Staatsministerin Melanie Huml, Ruth Wagner, Leiterin des Psychologischen Dienstes am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler (3. von rechts) sowie das psychoonkologische Team

Neue Kraft trotz Krebs

Barmherzige Brüder Regensburg gewinnen Nachsorgepreis der Krebsgesellschaft

Die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml überreichte die Urkunde: Dem Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg wurde Ende November bei einer Feierstunde im Foyer des Bayerischen Rundfunks in München der 1. Platz des Bayerischen Krebspatienten-Preises verliehen. Damit ehrt die Bayerische Krebsgesellschaft ein Projekt, mit dem der Übergang zwischen Krankenhaus und nachstationärer Behandlung für Patienten mit einer Tumorerkrankung nachhaltig reibungsloser gestaltet wurde.

Christian Bradl, der Leiter der Techniker-Krankenkasse in Bayern, hob in seiner Laudatio insbesondere den ganzheitlichen Ansatz des Engagements hervor: Die Mitarbeiter des Krankenhauses haben für die Betroffenen ein komplettes Maßnahmenpaket für Körper, Geist und Seele zusammengestellt. Auch Angehörige dürfen davon profitieren. Jeder Patient erhält das Angebot einer psychoonkologischen Betreuung, das

bei Bedarf mit Atem- und Musiktherapie ergänzt wird.

Für Ruth Wagner, die Leiterin des Psychologischen Dienstes, ist die Begleitung über den stationären Aufenthalt hinaus besonders wichtig: „Wir haben unsere Angebote an den Bedürfnissen der Patienten orientiert. Sei es der Wunsch nach Entspannen und Kraft tanken, nach Selbstfürsorge und positivem körperlichen Erleben, nach Austausch mit Mitbetroffenen oder auch kurzfristig notwendiger persönlicher Gesprächsbedarf, auch mit Angehörigen.“

ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT SELBSTHILFEGRUPPEN

So werden über eine an das Krankenhaus angebundene psychotherapeutische Praxis Kriseninterventionen ermöglicht. Wohlfühlnachmittage, die durch den Förderverein des Krankenhauses mitfinanziert werden, bieten beispielsweise Shiatsu, Qi Gong, Körper- und

Achtsamkeitsübungen, Meditation, Kunsttherapie, Yoga und Fußreflexzonenmassage. Über die enge Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen werden Patienten frühzeitig mit dieser Unterstützungsmöglichkeit bekannt gemacht. Dafür wurde das Haus schon 2014 als erstes in Bayern als selbsthilfefreundliches Krankenhaus ausgezeichnet.

„Für mich als ärztlichen Leiter des ersten Onkologischen Zentrums der Region ist es eine große Freude, dass die Bemühungen unserer Psychoonkologinnen, vieler weiterer Mitarbeiter und der Krankenhausleitung mit diesem ersten Platz so wunderbar honoriert wurden“, sagt Professor Dr. Jan Braess, Chefarzt der Klinik für Onkologie.

Einen zweiten 1. Preis erhielt das Caritas-Krankenhaus St. Josef Regensburg, den 3. Preis das Krankenhaus Ebersberg.

Dr. Andreas Kestler

Schenken

Schenken, das ist gar nicht so einfach! Die einen verausgaben sich beim vorweihnachtlichen Shoppen. Andere versuchen, dem alljährlichen Konsumstress zu entkommen. Für manche ist die Suche nach Geschenken eine Qual, weil die zu beschenkende Person schon alles hat. Für andere liegt die Qual dagegen darin, dass das Familienbudget zu eng erscheint, um große Wünsche zu erfüllen.

Schenken ist eigentlich ganz einfach, weil es so viele kostenlose Geschenke gibt: geteilte Zeit, Versöhnung nach einem Streit, eine unverhoffte Einladung. Gott schenkt uns an Weihnachten seinen Sohn, arm und klein in einem Stall in Bethlehem geboren! Das vergessen wir oft im ganzen Weihnachtsstress. Und doch ist es das schönste Geschenk, das wir uns vorstellen können.

Frater Eduard Bauer



„Ich bin Barmherziger Bruder

Zum Abschluss unserer Serie fragen wir dieses Mal Ordensbrüder: Was arbeiten Sie? Und wie würden Sie das einem Kind erklären?



„Meine Aufgaben sind vielfältig: mal sieht man mich Reden halten, Preise und Auszeichnungen vergeben, aber auch mal beim Spatenstich für einen Neubau.“

Als Provinzial trage ich als höherer Oberer die Hauptverantwortung für die Barmherzigen Brüder in Bayern. Zum einen also für das Ordensleben meiner Mitbrüder, das kann man oft noch in der Anrede „Pater Provinzial“ hören, denn ‚Pater‘, das bedeutet, aus dem Lateinischen übersetzt, eigentlich ‚Vater‘. So trage ich die väterliche Sorge und Verantwortung für meine Mitbrüder, aber mir liegt auch das Wohl unserer mehr als 9000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Herzen, die alle zusammen die große „Ordensfamilie des heiligen Johannes von Gott“ bilden.

Daran sieht man schon, dass unser Blick und unser Handeln stets auf unseren Heiligen und Ordensgründer ausgerichtet ist: So bin ich daher nicht der „Boss“ oder „Chef“ eines x-beliebigen Unternehmens, sondern arbeite in brüderlicher Weise, zusammen mit vier Provinzräten, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen, im obersten Leitungsorgan des Ordens, dem Provinzdefinitorium. Hier werden unter anderem Beschlüsse gefasst, die dann in unseren derzeit 23 Häusern umgesetzt werden.

Frater Benedikt Hau, Provinzial der Barmherzigen Brüder



„Ich bin Barmherziger Bruder und studiere Katholische Theologie.“

Viele Menschen, die zu uns ins Krankenhaus kommen, sind schwer krank, sie sind traurig, weil sie krank sind, oder wissen, dass sie bald sterben müssen. Damit ist aber nicht nur ihr Körper krank und schwach. Sie brauchen Hilfe und Pflege. Aber auch ihre Seele braucht etwas Freude, Zuversicht, Trost. Oft brauchen kranke Menschen nur jemanden, der ihnen zuhört. Manche wollen etwas von Gott erfahren oder von Gott durch Kommunion oder Krankensalbung getröstet und gestärkt werden.

Deshalb lerne ich an der Universität, damit ich später diesen Menschen helfen kann. Ich lerne über die Kirche und ihre Aufgaben. Auch über Gott und seine Liebe zu uns Menschen lerne und lese ich, um später von ihm erzählen zu können. So hoffe ich den kranken und sterbenden Menschen, aber auch ihren Angehörigen helfen zu können.

Frater Markus Krippner, Student der Theologie
(auf dem Foto rechts)

und ...“



„Ich bin Barmherziger Bruder und arbeite als Krankenpfleger auf der Palliativstation und in der Münchner Straßenambulanz.“

Im Krankenhaus gibt es eine Station für sehr schwer Kranke. Diesen helfe ich in ihrer Situation, damit sie nicht leiden müssen. Ich kümmere mich um alles, was die Patienten nicht mehr selbst tun können. Ebenso bin ich auch für die Familien und Freunde da und nehme diese an die Hand.

An manchen Abenden fahre ich auch mit einem Transporter, im dem eine Arztpraxis untergebracht ist, durch die Stadt. Mit einem Arzt helfen wir kranken Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben.

Frater Karl Wiench, Krankenpfleger



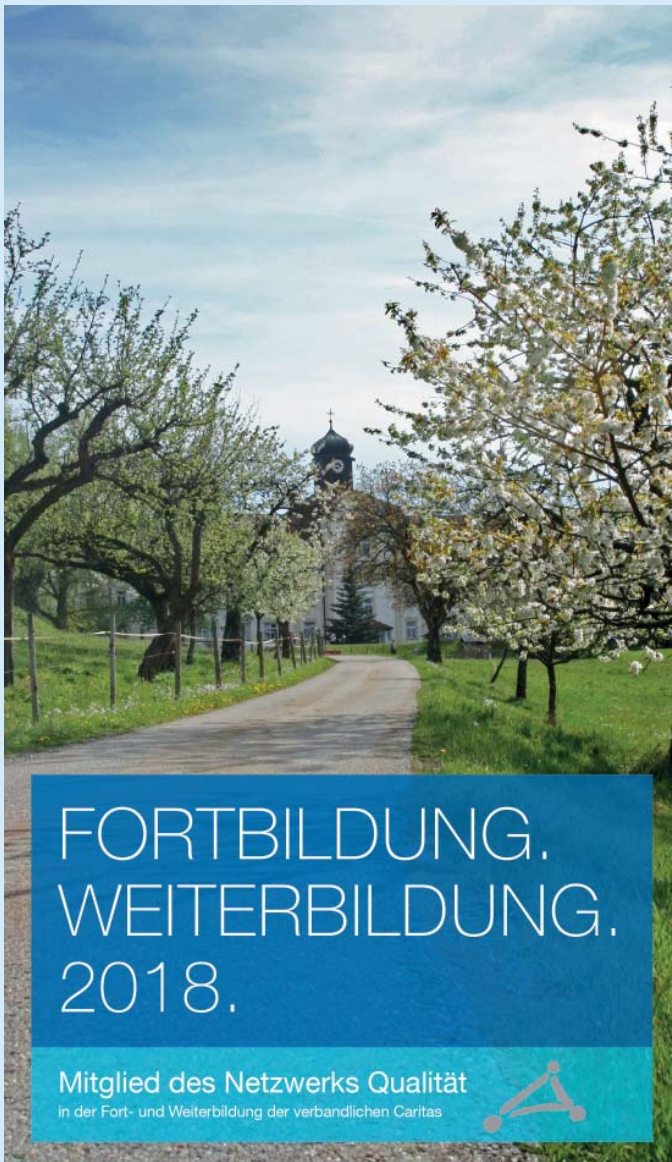
„Als Prior bin ich der Hausobere im Kloster Kostenz.“

Derzeit leben hier drei Brüder: Pater Leodegar Klinger, Frater Andreas Hellermann und ich; außerdem sind zwei Dillinger Franziskanerinnen im Haus. Wir haben hier ein Kinderheim, das Fortbildungsreferat sowie ein Tagungs- und Erholungshaus. In allen Bereichen wollen wir den Gedanken der Hospitalität verwirklichen, das bedeutet christliche Gastfreundschaft. Bei den Fortbildungen lernen die Mitarbeiter voneinander oder von Trainern, so ähnlich wie beim Fußball. Im vergangenen Jahr wurden neue Seminarräume gebaut – das Foto zeigt mich bei der Segnung mit dem Regensburger Weihbischof Reinhard Pappenberger (rechts).

Eine weitere Aufgabe ist der Vorsitz der Geschäftsführung der Träger GmbH der Barmherzigen Brüder. Hier nehme ich an vielen Sitzungen teil, in denen wir zum Beispiel über Bauvorhaben oder neue Technik entscheiden. Auch die Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit des Ordens liegt in meiner Hand, einige kennen vielleicht mein Vorwort am Anfang dieser Ordenszeitung.

Frater Eduard Bauer, Prior in Kostenz

Vorschau Februar bis April



Wir sind Frauen-Beauftragte in der Werkstatt! Eine Einführung in die neuen Aufgaben

Termine: 06.02.18 von 9:30 - 18:00 Uhr
07.02.18 von 9:00 - 18:00 Uhr
08.02.18 von 9:00 - 18:00 Uhr

Referentinnen: Anna Rieg-Pelz, Nadja Dölfel

Zielgruppe: Frauenbeauftragte, deren Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten der Barmherzigen Brüder

Älter werden im Beruf:

Die letzten zehn Jahre am Arbeitsplatz

Termin: 20. - 21.02.2018

Referent: Dr. Georg Pelz

Zielgruppe: Alle Interessierten

Moderieren & Präsentieren & Rhetorisches Know-how

Termin: 26. - 28.02.2018

Referentin: Pilar Duchna

Zielgruppe: Alle Interessierte

Strategien für einen erholsamen und gesunden Schlaf

Termin: 20. - 21.03.2018

Referentin: Julia Ludwig

Zielgruppe: Alle Interessierten

Eigensprache: „Worte, die Türen öffnen“.

Idiolektische Gesprächsführung

Termin: 10. - 11.04.2018

Referentin: Prof. em. Dr. Christa Olbrich

Zielgruppe: Alle Interessierten

Body & Mind – Pilates und Wellness

Termin: 11.-12.04.2018

Referentin: Helga Angerer-Hauf

Zielgruppe: Alle Interessierten

www.barmherzige-kostenz.de

Kleine Auszeiten mit leckeren Tees

Modernes Leben ist aufregend, interessant und geht oft mit schnellen Schritten voran. Gönnen Sie sich doch hin und wieder ein paar Momente der Ruhe und inneren Entspannung. Bei einer kleinen Teepause mit unseren leckeren Gesundheits- und Wohlfühltees können Sie innehalten und Ruhe und Entspannung in den Alltag einbauen. Oder machen Sie es sich abends mit einer Tasse „Abendruhe“-Tee auf Ihrer Couch so richtig gemütlich. Kleine Auszeiten tun einfach gut!

Speziell für den Winter und die Erkältungszeit empfehlen wir:

- Lindenblütentee – wirkt schweißtreibend, wird gerne bei der Durchführung von Schwitzkuren und beginnenden Erkältungen verwendet
- Holunderblütentee – wirkt schweißtreibend, schleimlösend, wird ebenfalls bei Schwitzkuren und beginnender Erkältung mit Fieber sowie zur Stärkung des Immunsystems empfohlen

In unseren Kräutertees befindet sich Natur pur, nur hochwertige Zutaten, ganz ohne Zusatz von Zucker und Aromen.



Sie erhalten unsere verschiedenen Tee-Sorten in unserem Online-Shop unter www.barmherzige-shop.de. Auf unser Teesortiment gibt es im Dezember und Januar **10 Prozent Rabatt**. Geben Sie hierzu beim Einkauf im Online-Shop bitte „**Dez-Misericordia**“ ein.

Martina Aumer



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag am 18. Januar
Frater Rudolf Knopp, Rom

zum 65. Geburtstag am 21. Januar
Frater Eduard Bauer, Kostenz



16. bis 23. September 2017 in Kroatien

100 Schiffe mit
1000 Teilnehmer aus 22 Nationen

FRIEDENSFEST 2017

Volle Fahrt voraus mit der Friedensflotte „Mirno More“

100 Schiffe mit 1000 Teilnehmern aus 22 Nationen – Straubinger sind mit dabei

„Mirno More“ ist der Gruß der Seefahrer Dalmatiens und bedeutet so viel wie „friedliches Meer“. Seit 1994 gibt es das Segelprojekt für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Als die Friedensflotte heuer in See stach, war erstmals auch ein Schiff aus Straubing dabei und sechs junge Menschen mit Behinderung rund um Skipper Hans-Jürgen Amann und Projektleiter Kilian Schwarzensteiner.



tungswesten eingewiesen. Ganz schön viel, was man da wissen muss. Segeln war aufgrund des starken Windes und der hohen Wellen heute nicht möglich, sodass wir am Abend zur Willkommensparty in Rogoznica mit dem Auto gefahren sind.

Montag. Auslaufen und Segeln! Kaum sind die Segel gesetzt, neigt sich die Yacht seitwärts. Da hält man sich schon etwas besser fest! HaJot, unser Skipper, sagt: „Das nennt man Krängung und ist absolut ungefährlich.“ Bist du sicher, HaJot? Nach kurzer Zeit sind wir sicher und genießen die Überfahrt nach Maslinica auf der Insel Šolta, wo wir unsere slowenischen Freunde treffen.

Dienstag. Nach dem gestrigen Fest mit den Slowenen geht es heute zurück zum Festland. In der Marina Kaštela treffen sich alle 100 Schiffe der Friedensflotte. Da für den Nachmittag Sturm vorhergesagt ist, laufen wir schon sehr früh aus und erreichen unversehrt die Marina. Am späten Nachmittag wieder bestes Wetter mit Sonnenschein und angenehmen Temperaturen. So mögen wir das!

Mittwoch. Den ganzen Tag werden verschiedene Aktivitäten angeboten, wie Rollstuhlgeschicklichkeitsfahren, Bodypainting, Motorbootfahren, Flaggenmalen, Geschicklichkeitswettbewerb-

be, Gipsmaskenmodellieren und vieles mehr. Langeweile? Fehlanzeige! Unsere Crew übt am Nachmittag noch für unseren Beitrag zum Friedensfest. Das Motto: „Alleine können wir die Dunkelheit nicht vertreiben, aber gemeinsam erhellen wir die Nacht.“ Diese Show mit Feuer und Bewegung hat das Publikum echt begeistert.

Donnerstag. Heute ist es soweit. Im Minutentakt legen die 100 Schiffe der Friedensflotte ab und verlassen den Hafen zur Formationsfahrt. Auf der gemeinsamen Fahrt sind die Yachten oft nur wenige Meter voneinander entfernt. Echt spannend! Als dann alle auf ein Zeichen des Führungsbootes die Vorsegel setzen, bekommen wir Gänsehaut. Teil dieser großen Gemeinschaft zu sein ist ein wahnsinnig tolles Gefühl.

Freitag. Die Nacht haben wir zusammen mit den Schiffen der Friedensflotte Bayern in der Marina Agana verbracht. Leider müssen wir heute schon wieder zurück nach Seget.

Diese Woche ging zu schnell vorbei und es geht wieder Richtung Deutschland. Eins ist aber sicher, und da sind wir uns nach unserem Nachtörtreff Anfang November einig: „Wir kommen wieder!“

Hans-Jürgen (HaJot) Amann

Am **Samstag**, 16. September, um 2:30 Uhr starteten wir nach Seget nahe Trogir in Kroatien, um im Rahmen von Mirno More eine Woche auf einer 15 Meter langen Segelyacht, der „Led Zeppelin“, zu verbringen. Wir waren drei Bewohner aus Straubing, zwei Bewohner und eine Bewohnerin aus Bogen sowie ein Betreuer, eine Betreuerin, der Skipper und seine Co-Skipperin.

Sonntag. Sicherheitseinweisung. Dazu haben wir uns die „Led Zeppelin“ unter und auf Deck mal so richtig angeschaut und unser Skipper hat uns nicht nur in das Anlegen und Tragen der Ret-



Am Mittwoch waren die Teilnehmer kreativ und modellierten zum Beispiel Gipsmasken.

Pater Thomas Väth und Frater Seraphim Schorer mit Bischof Sharat Chandra Nayak (von links) bei der Einweihung in Sindurapally



Johannes von Gott in Indiens Osten

Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth bei der Segnung einer neuen Einrichtung für lernbehinderte Kinder

Es war ein lang gehegter Wunsch der Indischen Provinz der Barmherzigen Brüder: eine Missionsniederlassung in dem unterentwickelten indischen Bundesstaat Odisha (bis 2011 Orissa). Frater Savio Padinjarekutte, der gerade sein Goldenes Professjubiläum feiern konnte (wir berichteten), hat das neue Projekt vorangetrieben. Am 4. November 2017 wurde der St. John of God Ashram für lernbehinderte Kinder und Jugendliche in Sindurapally bei Chatra-

pur eröffnet. Diözesan-Bischof Dr. Sharat Chandra Nayak von Berhampur segnete das neue Zentrum mit Förderschule und Konventgebäude. Das Projekt konnte durch die finanzielle Unterstützung aus der Französischen und Bayerischen Ordensprovinz sowie durch einen Wohltäter aus Österreich verwirklicht werden.

Der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth

eröffneten das neue Konventgebäude in Sindurapally. Bei ihrer Indienreise vom 29. Oktober bis 19. November besuchten sie weitere Einrichtungen der Barmherzigen Brüder und der Johannes-von-Gott-Schwestern. Im St. John's Hospital in Kattappana/Kerala, das von Frater Fortunatus Thanhäuser gegründet wurde, nahmen sie an der Segnung der neuen gynäkologischen Abteilung teil.

Frater Yanka Sharma / Pater Thomas Väth



Fotos im Uhrzeigersinn (von links oben):

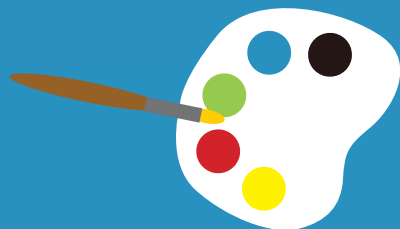
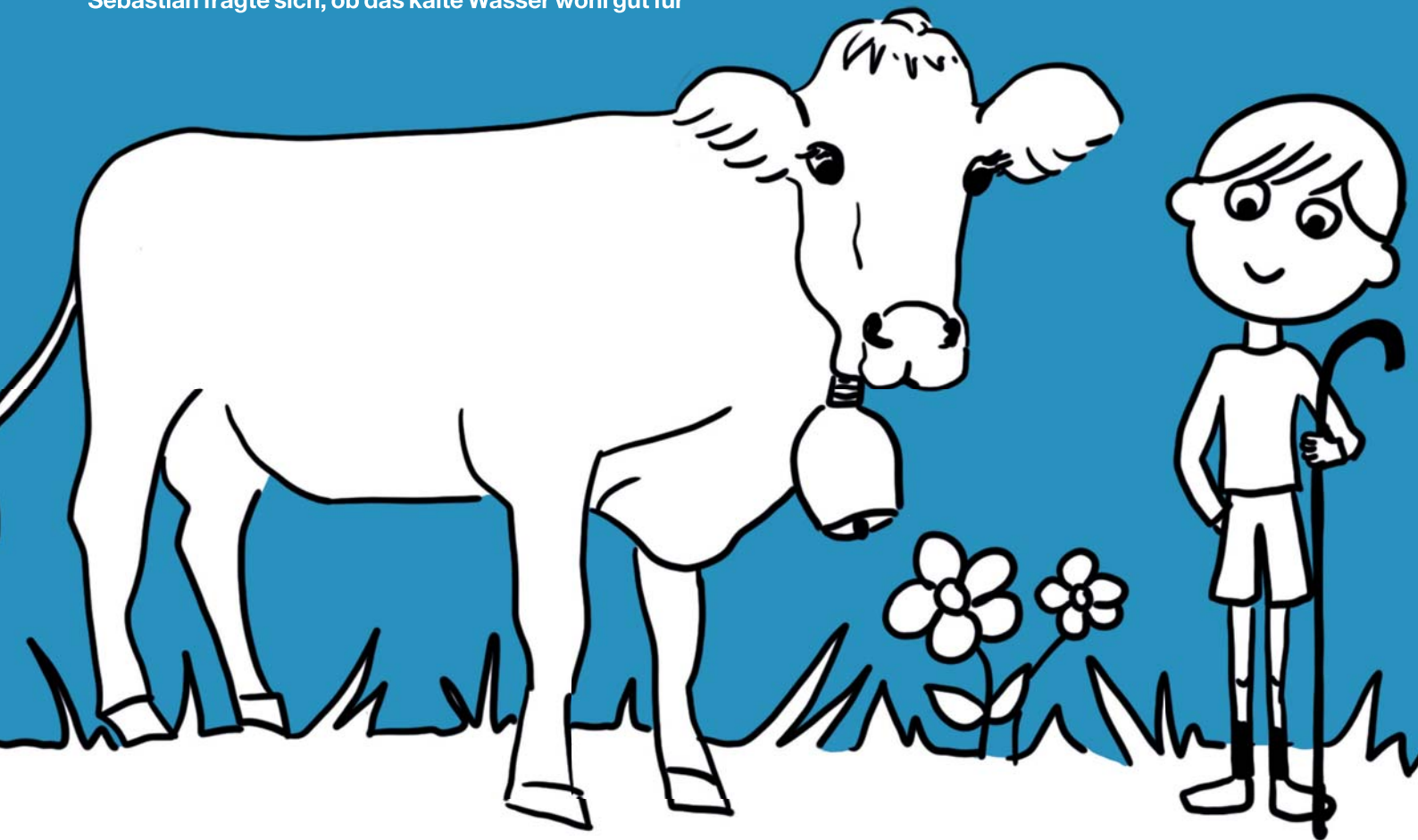
Geschmückte „heilige“ Kuh; Besuch in einem Dorf in Odisha, das von Johannes-von-Gott-Schwestern medizinisch und pastoral betreut wird; am Grab des Dieners Gottes Frater Fortunatus Thanhäuser in Kattappana; Besuch in einem Dorf der Adivasi, die durch die Brüder bei Häuserbau und Schulbildung unterstützt werden; im Laden von Frater Prakash (3. von rechts), mit seinen Helferinnen in Kattappana; Pater Thomas spendet in einem abgelegenen christlichen Dorf den Primizsegen. Foto Mitte: Pater Thomas konzelebriert im Kurishumala Ashram (Trappisten Abtei).



Sebastian Kneipp

Als Sebastian Kneipp noch ein kleiner Junge war, hatte seine Familie nur wenig Geld. Deshalb musste er schon als kleiner Junge arbeiten. Er passte auf den Wiesen seines Dorfes auf die Kühe der Bauern auf. Einmal hatte sich eine Kuh den Fuß verstaucht, woraufhin dieser sehr dick wurde. Die Kuh schien Schmerzen zu haben und konnte nur noch hinken. Sebastian beobachtete, wie die Kuh immer wieder zu einem Bach lief und den Fuß in das kalte Bachwasser hineinhielt. Sebastian fragte sich, ob das kalte Wasser wohl gut für

den verstauchten Fuß sei. Am nächsten Tag bemerkte er, dass die Kuh schon wieder besser gehen konnte. Anscheinend hatte ihr das kalte Wasser wirklich gutgetan. Als Sebastian dann selbst einmal krank wurde, erinnerte er sich an die Kuh und ihren verstauchten Fuß. Er lief jeden Tag zum Fluss, badete kurz im kalten Wasser und legte sich danach wieder ins warme Bett. Genauso wie der Kuh tat es auch ihm gut und er wurde nach einigen Wochen wieder gesund.



Mal mich aus

Papa:
„Fritzchen,
zünde doch
bitte mal den
Christbaum an.“

Fritzchen nach
einer Weile:
„Papa, die
Kerzen auch?“

Witze



Fritzchen zur Oma:
„Ach Oma, die Trommel
von Dir war wirklich
mein schönstes
Weihnachtsgeschenk.“

„Tatsächlich?“
freut sich die Oma.

Fritzchen:
„Ja. Mama gibt mir
seit Weihnachten
jeden Tag einen Euro,
wenn ich aufhöre
zu trommeln.“

Rezept

Bratäpfel mit Rosinen

So geht's

1. Wasche die Äpfel und trockne sie ab. Stich mit einem Apfelsausstecher das Apfelgehäuse aus.
2. Weiche die Rosinen kurz in Orangensaft ein, lass sie dann in einem Sieb abtropfen.
3. Mische die Nüsse mit Zimt, Honig und den Rosinen. Heize den Backofen auf 180 Grad (Umluft 160 Grad) vor.
4. Fette die Auflaufform mit Butter ein. Setze die Äpfel hinein und fülle sie mit der Nussmischung. Lass sie dann 30 Minuten im Ofen backen.
5. Schlitze die Vanilleschote längs auf und schabe das Mark heraus. Verquirle das Eigelb mit dem Zucker, der Stärke und dem Vanillemark.
6. Rühre die Mischung mit der Milch glatt und erhitze alles im Topf unter ständigem Rühren, bis die Sauce etwas andickt. Wichtig: Sie darf nicht kochen.
7. Hole die fertigen Bratäpfel vorsichtig aus dem Ofen und garniere sie mit Vanillesauce auf den Tellern. Warm servieren!

Das brauchst Du

(für 4 Portionen)

4 mittelgroße Äpfel
(am besten Boskop)
2 EL Rosinen
3 EL Orangensaft
2 EL grob gehackte
Haselnüsse
1 Prise Zimtpulver
2 EL Honig



Butter für die Form
Vanillesauce
1 Vanilleschote
3 Eigelb
2 EL Zucker
1 EL Stärke
3/8 l Milch





Heilige Familie – oder eilige Familie?

Mit Kindern und Familien die Advents- und Weihnachtszeit gestalten

Gerade in der Adventszeit stehen viele Eltern und auch ihre Kinder unter Druck. Zeitdruck. Erwartungsdruck. So viele Angebote, so viele Erledigungen und Vorbereitungen. Alle möchten das Jahr noch gut zu Ende bringen, Unerledigtes aus dem Memospeicher löschen und sich auf entspannte und besinnliche Tage freuen können.

Vielleicht ist es auch gut, dass der Advent so lebendig ist. Es liegt ja an uns – reife und erwachsene Menschen

Statt eines Adventskranzes: Die zwei Meter breite Wurzel (unten) musste auf einem Unimog zur Kirche transportiert werden (rechts). Auch ungewöhnlich: ein nur mit Äpfeln geschmückter Christbaum (Foto links, Seite 30)

– gute Entscheidungen zu treffen. Als Pfarrei möchten wir die Familien darin unterstützen und sie auf einfache Weise begleiten und mithelfen, die tiefere und eigentliche Bedeutung der Advents- und Weihnachtszeit zu erschließen. Jedes Jahr versuchen wir mit einer besonderen Gestaltung die Symbole und Zeichen der kommenden Tage so zu erklären und zu deuten, dass es Weihnachten werden kann – in unserem Leben, mitten in unserer Familie.

WAS SIND DIE WURZELN MEINES LEBENS?

Ein ganz besonderer Adventsschmuck hat uns im letzten Jahr in unserer Kirche begleitet. Nicht wie sonst üblich ein Adventskranz, sondern eine zwei Meter breite Wurzel. Da bekamen die Kinder

große Augen. Schon die „Anlieferung“ war ein Ereignis, als ein Unimog mit einem Frontlader auf dem Kirchplatz erschien und die große Wurzel auf einer Palette aus dem Botanischen Garten zu uns in die Kirche gebracht wurde.

Durch die Wurzel kamen wir schnell ins Gespräch miteinander. Viele Gottesdienste und Aktionen wurden rund um das Thema Wurzel gestaltet und es wurden viele Fragen aufgeworfen: Was



gibt meinem Leben Halt und Standfestigkeit? Was sind die Wurzeln meines Lebens? Wo liegen sie, wohin reichen sie? Was gibt mir Kraft und Nahrung in den Stürmen und Herausforderungen des Alltags?

Zu unserer Freude besuchten auch viele Kindergartengruppen und Schulklassen die Wurzel. So gut waren wir schon lange nicht mehr im Gespräch mit so vielen Menschen unterschiedlichen Alters und ihren verschiedenen Lebensgeschichten. Die Wurzel wurde so zu einem Hoffnungsbild für das Leben und für unseren Glauben. An Weihnachten wurde sie dann mit roten Rosen geschmückt und alle waren eingeladen freudig mit uns zu singen: „Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart“.

EIN ENGEL FÜR MICH

In diesem Jahr steht wieder der Adventskranz mit seiner reichen Traditionsgeschichte in unserer Kirche. Aber eine Besonderheit gibt es trotzdem: Der Kranz in der Kirche wird zusätzlich mit einem großen Holzengel geschmückt. Einladend steht er da, ein fast ein Meter große Engel aus Fichtenholz. Er hat kein konkretes Gesicht, jede und jeder kann sich oder jemanden anderen hineindenken. Die Arme sind so geformt, dass sie ein Herz andeuten, und die zahlreichen dunklen Maserungen und Aststellen erzählen von der „Lebensgeschichte“ des Baumes.

Mit diesem Engel als einem „Boten einer anderen Wirklichkeit“ wollen wir die Advents- und Weihnachtszeit mit den Familien und der ganzen Pfarrgemeinde gestalten. Wir sind schon gespannt, was uns der Engel erzählen wird ...

MIT AUFWIND IN DIE ZUKUNFT

Meist sind es Symbole, Zeichen oder Bilder, die uns helfen, die großen Aussagen unseres Glaubens anschaulich zu machen und für unser Leben zur Sprache zu bringen. Ich denke auch an die Adventstür im Mittelgang unserer Kirche und den Weihnachtsbaum, der

nur mit Äpfeln geschmückt war. Und natürlich an unsere beliebten Krippenfiguren, die von den Eltern und Kindern selbst hergestellt wurden.

Viele dieser Ideen, die wir in den letzten Jahren auch für die anderen Zeiten im Kirchenjahr zusammen überlegt und umgesetzt haben, durften wir in einem kleinen Büchlein zusammenstellen: „Im Aufwind. Das ABC der kreativen Ge-

meindarbeit“ (Don Bosco Verlag). Ich freue mich, dass es so großen Anklang findet und wir dazu beitragen können,

etwas von unserem Glauben weitergeben zu können.



*Diakon Alexander Reischl
Pfarrei Christkönig,
München-Nymphenburg,*

www.christkoenig-muenchen.de



Ein großer Holzengel schmückt in diesem Advent die Münchner Pfarrkirche Christkönig – Maserung und Aststellen erzählen von der „Lebensgeschichte“ des Baumes.



Von der Klinik in die Küche: (von links) Prof. Dr. Ralf Lehmann (Chefarzt Kardiologie), Prof. Dr. Hendrik Pels (Chefarzt Neurologie), Profi-Koch Christian Bücherl, Dr. Klaus Kurzidim (Chefarzt Herzrhythmusstörungen) und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des „Strohhalms“

Gaumenschmaus auf Rezept

Regensburger Chefärzte kochen im Advent für Bedürftige

Raus aus dem Arztkittel, ran an die Kochtöpfe, um anderen eine Freude zu machen. Ärzte, Geschäftsführung, Prior und Pflegepersonal unseres Regensburger Krankenhauses kochten am ersten Adventswochenende für die Besucher des „Strohhalms“, eine Begegnungsstätte für Obdachlose und Hilfsbedürftige in der Regensburger Innenstadt.

Der Chefarzt der Klinik für Neurologie, Professor Dr. Hendrik Pels, hatte die Idee, für die Besucher des „Strohhalms“ ein dreigängiges Menü zu kochen. Er fand sofort kundige Mitstreiter bei seinen Kollegen: Chefarzt Dr. Klaus Kurzidim (Klinik für Herzrhythmusstörungen), Professor Dr. Ralf Lehmann (Kardiologie) und Chefarzt Dr. Adolf Müller (Neuro-

chirurgie). Auch Prior Frater Seraphim Schorer, Geschäftsführerin Martina Ricci sowie das Pflegepersonal mit Pflegedienstleiter Andreas Kerl und den Stationsleiterinnen Nicole Kastl, Angela Schweiger, Franziska Günther, Manuela Hempl, Erika Rosner und Karin Rock schwangen die Kochlöffel. Mit Chefkoch Christian Bücherl („Geschmacksexperte“) hatten sie zudem einen echten Profi-Koch dabei.

Gekocht wurde am Ende für 50 bis 60 Personen ein wunderbares Menü: Kürbissuppe, geschmorte Rinderhüfte mit Ofengemüse und Rosmarinkartoffeln und zum Dessert: weihnachtliches Pflaumenkompott mit Zimt. Alle Zutaten für das Menü wurden von den Köchen und Helfern selbst finanziert.

kio

Alles neu – frisch, freundlich, nah am Patienten

Neuer Internetauftritt des Münchner Krankenhauses Barmherzige Brüder

Wissenswertes über das Krankenhaus, die Kliniken und den Orden der Barmherzigen Brüder, Infos über Ärzte, Behandlungsmethoden, Termine und Veranstaltungen, Stellenangebote und vieles mehr ... Übersichtlich und optimal auch für mobile Endgeräte ausgerichtet, Patienten und Angehörige finden superschnell die richtigen Kontakte. So präsentiert sich der neue Web-Auftritt des Krankenhauses Barmherzige Brüder München. Einfach mal reinschauen: www.barmherzige-muenchen.de

Herzliche Gratulation dem Münchner Krankenhaus zum tollen, neuen Internetauftritt. Weitere Krankenhäuser werden im neuen Jahr folgen.

kio



Erraten Sie die Hauszeitung?

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Postfach 20 03 62
80003 München
bzw. an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

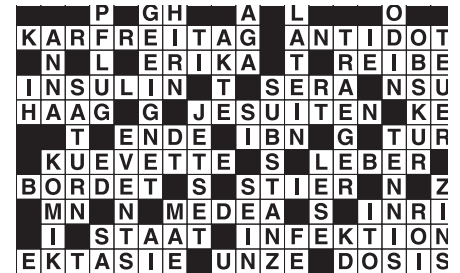
Einsendeschluss: **31. Januar 2018**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2017 eine **Reise nach Wien** für zwei Personen verlost inklusive zwei Übernachtungen im altherwürdigen Konvent der Barmherzigen Brüder.



Den Gewinner gezogen haben der bisherige und der künftige Heimleiter des Alten- und Pflegeheimes St. Augustin in Neuburg. **Klaus Müller (links)** folgt in diesem Amt **Stephan Zinsmeister** nach, der nach 13-jähriger Betriebszugehörigkeit am 31. Dezember ausscheidet. Klaus Müller übernimmt nahtlos das Amt der Heimleitung. Der Diplom-Krankenhausbetriebswirt besitzt jahrzehntelange Erfahrung im Sozialwesen und in der Leitung von Alten- und Pflegeheimen.

Die Lösung aus dem Oktober-Heft:



HAUSFUNK

Gewonnen hat
Denny Jacobi, Kraiburg

Wir gratulieren!

med. Instrument	Ehrenname der röm. Kaiser	früher	betrieb-sam	japan. Verwaltungs-bezirk	nord-amerik. Indianer-stamm	lang-weiliger Mensch (ugs.)	skandi-navische Haupt-stadt	Gymna-sial-klasse	Zeit-alter	Teil Inner-asiens	franzö-sisch: Straße
▷	▽		▽	Welt-religion	▷			▽		▽	
▷				5 Moder		Über-empfindl. g. best. Stoffe	▷				fließen
Sponsor, Förderer		Wörter-ver-zeichnis	geziert	▷			latei-nisch: Bete!	▷	1 ein Kunst-leder		Theater-aufbau
Tier-mund	Be-hältnis	▷					leichter Pferde-zaum		▷	Schaum-wein	▷
▷	4		Rhein-mün-dungs-arm	▷		englisch: Säure	Arznei-aus-zug	▷			
▷		2	Stadtteil von London		europ. TV-Satelliten-system	▷			Sachen		Departement-Hptst. (St. ...)
med.: geron-nenes Blut	chem. Maß der Konzen-tration	Vorname des Autors Andric	Schlag beim Tennis	▷			Ziegen-leder		▷	medizi-nisch: Wimper	
relig. Erschei-nung	▷	▷			chem. Zeichen für Neon	Teil des Beines	▷			Handy-Norm (Abk.)	▷
Vorname der Gardner †	▷		Religion der Inder	▷							chem. Zeichen für Selen
med.: Rücken-verkrüm-mung	▷					Gedicht-form	▷		3 Arzt im Alter-tum		

DEIKE-PRESS-1811-10

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Zum Tod von Abt Odilo Lechner OSB

Benediktiner mit weitem Herzen

Das Buch ist gerade noch fertig geworden. Ende November wollte Odilo Lechner sein neuestes Werk der Öffentlichkeit vorstellen – der Titel: „Engel an meiner Seite“. Aber am 3. November ist der Münchner Benediktiner, einer der bekanntesten Ordensleute Deutschlands, im Alter von 86 Jahren gestorben. Bereits mit 33 Jahren übernahm er 1964 die Leitung der Abtei Sankt Bonifaz in München und Andechs. Bei seinem Ausscheiden 2003 war er der dienstälteste Benediktinerabt weltweit.

Auch mit den Barmherzigen Brüdern war der Abt vielfach verbunden. Beim Schülertag in Straubing im Jahr 2004 etwa gestaltete er einen Impuls und stellte sich der Diskussion mit den jungen Leuten. Ein Jahr später hielt er einen Besinnungstag zur benediktini-



Abt Odilo Lechner 2009 in Kostenz bei einem Gläschen Wein

schen Spiritualität mit dem Titel „Suche nach Gott – Suche nach dem rechten Maß“. Seine Gedanken dazu fasste er in einem Beitrag für diese Zeitschrift zusammen. Unter anderem schrieb er: „Benedikt ist ein Mann des Anfangs: An diesem Platz, in diesem Kreis beginnen wir, Welt aus dem Glauben zu gestalten, Welt zu verändern.“ Die Exerzitien für die Barmherzigen Brüder 2009 stellte er unter das Motto: „Der Weg des heiligen Benedikt zur Weite des Herzens“. So lautete auch sein Wahlspruch als Abt: „Dilatato corde – mit weitem Herzen“. Nicht nur den Brüdern stand er als Impulsgeber zur Seite, 2013 begab er sich auch mit Gästen des Kneippianums vier Tage lang auf „spirituelle Spurensuche“ in der Fastenzeit.

Der Sohn eines Münchner Bankbeamten machte 1949 sein Abitur am Gymnasium der Benediktinerabtei Metten und studierte dann Philosophie und Theologie in München, Innsbruck und Würzburg. 1952 trat Hans Helmut Lechner ins Kloster ein und erhielt seinen Ordensnamen Odilo. Die Priesterweihe folgte 1956. Starken Einfluss nahm Lechner auf die Umgestaltung des Innenraums der Basilika St. Bonifaz gemäß den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), das die Liturgie als Feier der Gemeinschaft des Volkes Gottes lehrt. Lechner wurde als einfühlsamer Seelsorger, Ästhet und Kunstförderer geschätzt. Besonders verbunden fühlte er sich mit dem Komponisten Carl Orff (1895-1982), der auf dem Heiligen Berg in Andechs begraben ist. Seit Anfang der 1990er Jahre förderte Odilo Lechner das Engagement einiger Mitbrüder für wohnungslose Menschen.

Johann Singhartinger / KNA

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
prior@barmherzige-kostenz.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: Altenheim St. Augustin Neuburg (34), altfoto.de (3), Susanne Baade (10 oben), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (23), Bilderbox.com (9, 19), Barbara Eisvogel (12-14), Fotolia/shadari (11), Fotolia/yuliaholovchenko (10 unten), Indische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder (26-27), Janda + Roscher (33 unten), Karin Kövi (17), Mirno More / Hans-Jürgen Amann - Sonja Amann - Kilian Schwarzensteiner (24-25), Kirsten Oberhoff (20 rechts), OTH Regensburg/Tanja Rexhepay (16), Privat (6-8), Alexander Reischl (30-32), Johannes Salomon (4-5), Daniel Schäfer (18), Johann Singhartinger (20 links, 21 links), Claudia Strasser (Titel), Svenja Uihlein (15, 33 oben), Frater Karl Wiench (35), Miriam Zollner (21 rechts).

Layout: Johann Singhartinger
Gestaltung Kinderseite (28-29): Simone Stiedl

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

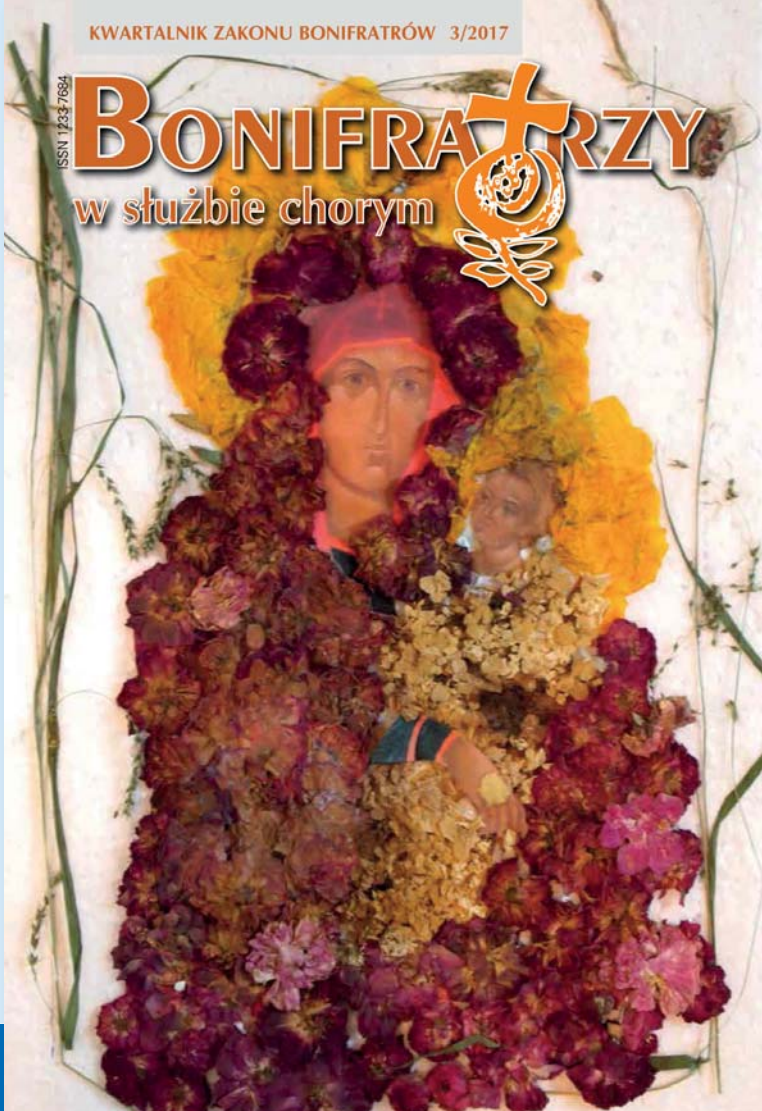
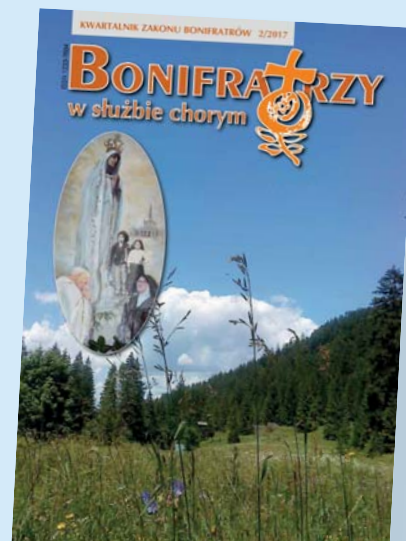
Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

69. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Polen

Die Zeitschrift „Bonifratrzy w służbie chorym“ (Barmherzige Brüder und ihre Dienste) erscheint vierteljährlich in Warschau. Sie verbreitet den christlichen Auftrag der Hilfe für Kranke und Leidende, Einsame oder sonstige Benachteiligte. Sie erinnert an 400 Jahre Ordensgeschichte, zeigt aber auch das Leben und Wirken der gegenwärtigen Familie der Barmherzigen Brüder in Polen und in der Welt. Die erste Ausgabe der Zeitschrift wurde im September 1994 herausgegeben. Ihr Initiator und der erste Redakteur war Frater Franciszek Salezy Chmiel und die erste Redaktion, die vor allem aus Ordensbrüdern bestand, war im Krakauer Konvent. Die Zeitschrift hatte A5-Format und wurde schwarz-weiß gedruckt. Im Jahre 1996 siedelte die Redaktion nach Warschau um, als Chefredakteur verblieb Frater Franciszek, Redaktionssekretärin und spätere Chefredakteurin wurde Barbara Czarnocka. Die Zeitschrift wurde farbig und 2007 wurde das Format auf A4 geändert. Seit September 2011 fungiert Aleksandra Orman als Chefredakteurin.

Aleksandra Orman; Übersetzung: Gregor Waberski



Auflage **3200**
Erscheint seit **1994**

Themenbereiche:
Interviews mit Personen, die mit dem Orden verbunden sind, Kräuterheilkunde, Medizin, Archivalien, Teilbereiche: „Aus dem Ordensleben“, „Unsere Leidenschaften“, „Ernährung“, „Bücher für...“

28-32 Seiten